

JENSEITS DES FLUSSES ...

MESOLITHISCHE LAGERPLÄTZE IN SIEBENLINDEN 3, 4 UND 5 (ROTTENBURG AM NECKAR, LKR. TÜBINGEN)

LAGE DER FUNDPLÄTZE

Im Industriegebiet »Siebenlinden« am östlichen Rand von Rottenburg am Neckar, Lkr. Tübingen, Baden-Württemberg (Abb. 1-2), fanden zwischen 1990 und 2004 umfangreiche archäologische Ausgrabungen an mesolithischen Fundplätzen statt¹. Die Untersuchungen waren Rettungsgrabungen innerhalb mehrerer Bauplätze und wurden von der Denkmalpflege Baden-Württemberg durchgeführt und finanziert.

Die Fundstreuungen Siebenlinden 1-3 wurden von 1990 bis 1995 untersucht (Hahn / Kind / Steppan 1993; Kieselbach u.a. 2000; Kind 2003). Zwischen 2001 und 2004 konnten die Arbeiten auf ein anschließendes Flurstück ausgedehnt werden; die erfassten Bereiche wurden Siebenlinden 4 und 5 genannt. Zudem gelang es, die Fläche Siebenlinden 3 zu integrieren. Damit beträgt die zusammenhängende Fläche, nun als Siebenlinden 3-5 bezeichnet, knapp 480 m².

Die verschiedenen Bereiche von Siebenlinden 1-2 und 3-5 wurden anfangs als isolierte mesolithische Fundstellen betrachtet. Inzwischen ist aber klar, dass auch mit der für mesolithische Verhältnisse sehr großen Fläche (alle Plätze von Siebenlinden zusammengenommen) von ca. 580 m² nur ein kleines Fenster in eine weitaus größere Siedlungslandschaft geschnitten werden konnte. Es ist zu vermuten, dass sich in der Umgebung dieser Fläche noch zahlreiche weitere mesolithische Fundstreuungen finden lassen werden. In den

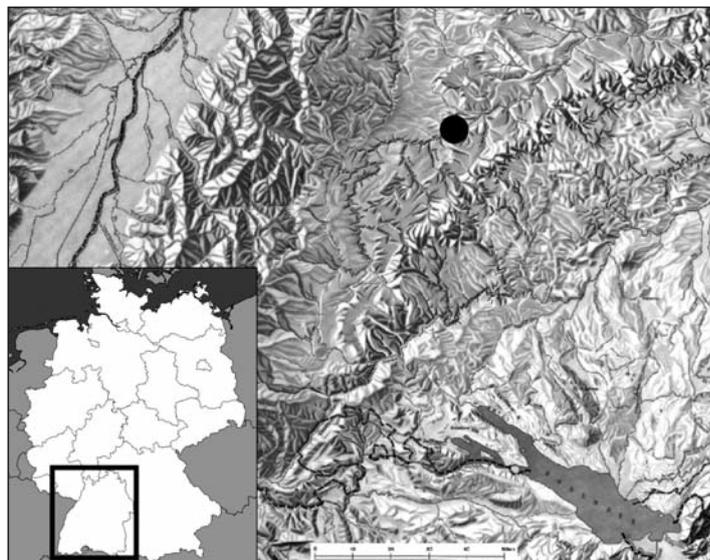


Abb. 1 Lage der Fundstellen Siebenlinden (Rottenburg am Neckar, Lkr. Tübingen) in Südwestdeutschland. – (Grundlage Reliefkarte 1:600 000 des Landesvermessungsamts Baden-Württemberg; thematisch ergänzt durch das Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart).

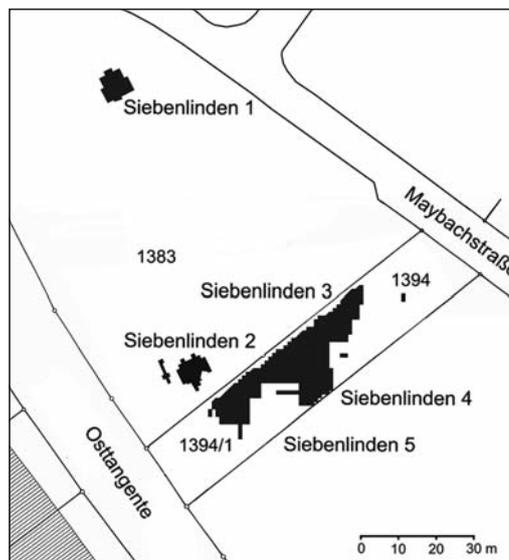


Abb. 2 Rottenburg am Neckar, Siebenlinden (Lkr. Tübingen): Lage der Grabungsflächen in den mesolithischen Fundstellen Siebenlinden 1, Siebenlinden 2 und Siebenlinden 3-5. – (Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart).

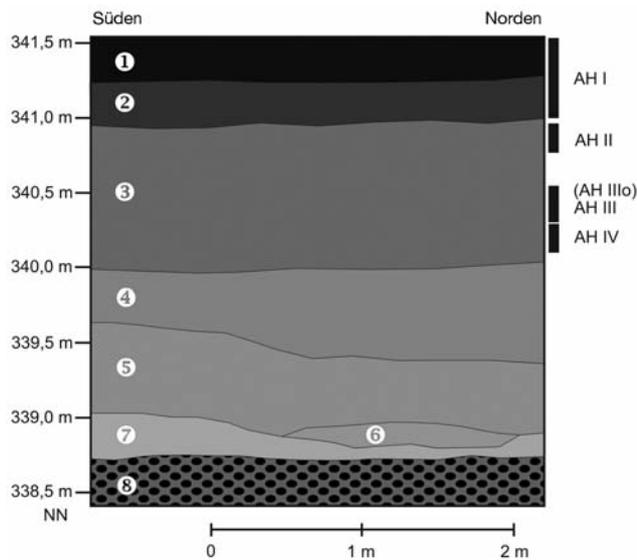


Abb. 3 Siebenlinden 3-5: Stratigraphie mit verschiedenen Sedimentzonen des Präboreals (7-4), Boreals (3 unten) und Atlantikums (3 oben und 2) sowie den archäologischen Horizonten IV bis I (1 dunkelbrauner schluffiger Lehm, Pflughorizont; 2 brauner mittelschluffiger Ton, schwach humos, nadelstichporig, deutliche Tonüberzüge; 3 brauner mittelschluffiger Ton; 4 brauner schluffiger Lehm; 5 brauner, schwach sandiger Lehm; 6 braune Sandlinsen; 7 grauer schluffiger Lehm bis schluffiger Ton, ausgeprägte Vergleyung mit Rostflecken; 8 rotbrauner sandig-toniger Lehm mit starker Kiesführung. – (Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart).

folgenden Ausführungen werden Funde und Befunde, die bereits als Siebenlinden 3 publiziert sind (Kind 2003), noch einmal berücksichtigt.

SEDIMENTE UND STRATIGRAPHIE

Die mesolithischen Fundstellen von Siebenlinden liegen in der Talaue des Neckars. Hier haben sich im Holozän mehrere Meter mächtige Ablagerungen von Auesedimenten auf pleistozänen Flussschottern gebildet. Diese Hochflutlehme haben eine während des späten Glazials weitaus stärker gegliederte Landschaft mit Rinnensystemen und Terrassen nach und nach ausgeglichen und zu einer mehr oder weniger ebenen und wenig reliefierten Talaue geformt. Die Hochflutlehmsedimentation (**Abb. 3**) begann nachweislich der Auswertung von Molluskenfaunen am Beginn des Holozäns im Präboreal und setzte sich bis in die Mitte oder die zweite Hälfte des Atlantikums fort. Hierbei war die Sedimentationsgeschwindigkeit im Präboreal (Sedimentzonen 4-8) weitaus größer als im Boreal und Atlantikum (Sedimentzonen 2-3). Im Verlauf des späteren Atlantikums scheint die Sedimentation abgebrochen zu sein – zumindest wurde sie stark herabgesetzt.

Innerhalb der über 3 m mächtigen Ablagerungen von Hochflutlehm wurden mehrere Fundhorizonte identifiziert. Im Pflughorizont lagen Fundobjekte, die in das Jungneolithikum, die Latènezeit, das Mittelalter und die Neuzeit datiert werden können (Archäologischer Horizont I). In der Sedimentzone 3 gab es drei (bzw. vier) mesolithische Fundhorizonte. Der archäologische Horizont II gehört in das atlantische Spätmesolithikum und besaß eine Mächtigkeit von ca. 10-20 cm. Darunter folgte der archäologische Horizont III. Er ist in das spätere Mittelmolithikum im jüngeren Boreal zu stellen, in das Beuronien C im Sinne von Wolfgang Taute (1973/74). Diese Strate hatte eine Mächtigkeit von ca. 20 cm. In einem Teil der Grabungsfläche konnte der Horizont III gegliedert werden: In seinem oberen Bereich fand sich an einigen Stellen eine dünne Fundstreuung, die als Horizont IIIo abgetrennt werden kann. Dieser Horizont IIIo gehört ebenfalls noch in das Beuronien C, ist aber etwas jünger als der Horizont III. Abgeschlossen wird die Sequenz durch den untersten mesolithischen Horizont IV mit einer Mächtigkeit von ebenfalls ca. 10-20 cm. Er datiert in das frühere Mittelmolithikum im älteren Boreal, in das Beuronien B im Sinne von W. Taute. Noch ältere Fundschichten konnten nicht erfasst werden.

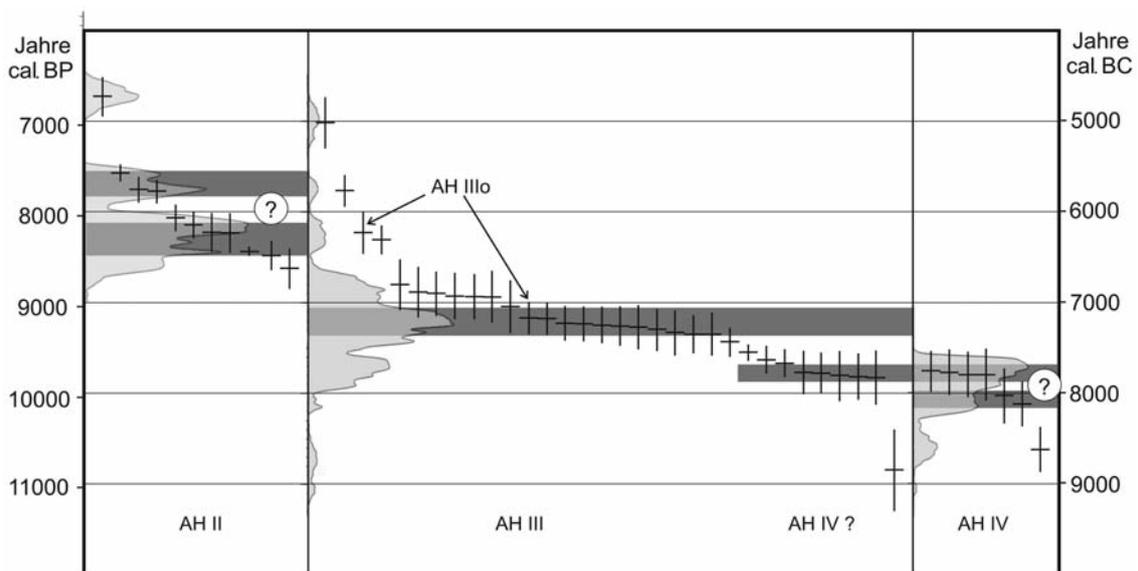


Abb. 4 Siebenlinden 3-5: Einordnung und Interpretation der ¹⁴C-Daten. Die senkrechten Linien geben die einfache Standardabweichung, die waagerechten Linien den Zentralwert der Daten wieder. Die Summenkurve der Daten wurden mit CalPal erstellt (Weninger / Jöris / Danzeglocke 2009). – (Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart).

Tab. 1 Siebenlinden 3-5: ¹⁴C-Daten von Getreideresten aus den archäologischen Horizonten III und IV, Kalibrierung mit CalPal (Weninger / Jöris / Danzeglocke 2009).

Labornr.	AH	¹⁴ C BP	cal. BC	Material
Ua-20025	IV	3545 ± 45	1874 ± 70	Korn Dinkel
ETH-27069	IV	3550 ± 55	1884 ± 82	Korn Dinkel
ETH-35576	III	5040 ± 60	3943 ± 81	Korn Gerste
ETH-35575	III	5450 ± 100	4267 ± 125	Spelze Einkorn

ABSOLUTE DATIERUNGEN

Aus der Grabungsfläche von Siebenlinden 3-5 existieren insgesamt 54 ¹⁴C-Daten. Die meisten von ihnen wurden im Rahmen eines Auswertungsprojekts der Deutschen Forschungsgemeinschaft an der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich erstellt². Alle Daten wurden mithilfe von CalPal (Weninger / Jöris / Danzeglocke 2009; Weninger / Jöris 2008) kalibriert (**Abb. 4**).

In vier Fällen wurden Getreidereste aus mesolithischen Befunden datiert, deren Alter jedoch deutlich jünger waren (**Tab. 1**) und auf nicht unerhebliche Verlagerungsvorgänge von kleinen und kleinsten organischen Resten hinweisen (vgl. Beutelspacher u.a. im Druck).

Auch die verbleibenden 50 Altersmessungen aus Siebenlinden zeichnen kein völlig befriedigendes Bild der zeitlichen Einordnung. Alle datierten Proben sind dreidimensional eingemessen und damit stratigraphisch sicher lokalisiert. Es gibt aus den Horizonten II, IIIo und III insgesamt fünf Daten, die eindeutig zu jung ausfallen. Alle fünf Messungen wurden an Knochenproben durchgeführt. Möglicherweise zeigen sich mit diesen Knochenproben ähnliche Probleme, wie sie auch aus anderen Zeitbereichen bekannt sind (z.B. Jöris / Álvarez Fernández / Weninger 2003). Es ist damit zu rechnen, dass die mutmaßlich zu jung datierten Knochen aus Siebenlinden 3-5 mit jüngerem Kohlenstoff kontaminiert sind.

Daneben gibt es eine ganze Reihe von Daten aus dem Horizont III, die zu alt ausgefallen sind. Die meisten dieser Daten wurden an Holzkohlen gewonnen; die Altersangaben gleichen aber erstaunlicherweise den Daten aus dem liegenden Horizont IV. Diese zu alten Daten können mit Verlagerungen durch Hochwasser sowie durch eine mesolithische Grube aus dem Horizont III erklärt werden, die den liegenden Horizont IV

Horizont	Anzahl Daten	Altersbereich ¹⁴ C BP	Altersbereich cal. BC	Technokomplex
II	11	a) 6600-6900 b) 7200-7600	a) 5600-5800 b) 6100-6500	Spätmesolithikum
IIIo	2	8000-8100	7000-7100	Beuronien C
III	30	8100-8400	7100-7400	Beuronien C
IV	7	a) 8650-8750 b) 8900-8950	a) 7700-7800 b) 8000-8100	Beuronien B

Tab. 2 Siebenlinden 3-5: Stratigraphie und Fixierung der Siedlungszeiträume aus den archäologischen Horizonten II, IIIo, III und IV, Kalibration mit CalPal (Weninger / Jöris / Danzeglocke 2009).

durchschlagen hat. Durch beide Vorgänge gelangten Holzkohlen aus dem Horizont IV in das Niveau des Horizonts III.

Trotz der genannten Unsicherheiten lassen sich die mutmaßlichen Besiedlungszeiträume recht genau fixieren (**Tab. 2**). Die größere Anzahl von Daten aus dem spätmesolithischen Horizont II stammt aus dem Zeitraum zwischen 6100 und 6500 cal. BC (7200-7600 ¹⁴C BP). Dies dürfte der Zeitraum der atlantischen Hauptbesiedlung gewesen sein. Er liegt im Bereich einer in den Eiskernoszillationen nachgewiesenen kleinen Eiszeit, welche als »8200 cal BP event« (Weninger u.a. 2005) bezeichnet wurde. Zwischen 5600 und 5800 cal. BC (6600-6900 ¹⁴C BP) zeichnet sich eine weitere, nur sehr schwache spätmesolithische Besiedlung ab. Diese müsste dann unmittelbar vor dem Auftreten der Ältesten Bandkeramik in unserer Region erfolgt sein. Sie hinterließ nur sehr wenige Spuren; eigenständige Fundkonzentrationen oder Befunde konnten nicht identifiziert werden.

Die Datierung des Horizonts III gestaltet sich, sofern die Erklärungsversuche zutreffend sind, ebenfalls nicht sehr schwierig. Die relevanten Daten streuen zwischen 6900 und 7400 cal. BC (7900-8400 ¹⁴C BP). Betrachtet man die Standardabweichungen und stellt ein Datenplateau im betreffenden Zeitraum in Rechnung, lässt sich der infrage kommende Besiedlungszeitraum auf etwa 7100-7400 cal. BC (8100-8400 ¹⁴C BP) einengen. Die Besiedlung gehört somit in das jüngere Boreal. Hinzuweisen ist auf den Umstand, dass die Auflösung der Daten eine weitere chronologische Untergliederung in Einzelbesiedlungen nicht zulässt. Alle Funde aus dem Horizont III von Siebenlinden müssen daher als im archäologischen Sinne zeitgleich angesehen werden.

Der Horizont IIIo ist allein mithilfe der absoluten Daten nicht vom Rest des Horizonts III abzutrennen. Da er stratigraphisch jünger ist als der eigentliche Horizont III, kann für die betreffende Besiedlung ein Zeitraum zwischen 7000 und 7100 cal. BC (8000-8100 ¹⁴C BP) angenommen werden. Dieser Zeitraum gehört ebenfalls noch in das jüngere Boreal, am Übergang zum älteren Atlantikum.

Die zeitliche Fixierung des Horizonts IV ist unproblematisch. Die Daten streuen in einem engen Bereich, in den sich auch die mutmaßlich zu alten Daten aus dem Horizont III einreihen. Dieser Zeitraum liegt zwischen etwa 7700 und 8100 Jahren cal. BC (8650-8950 ¹⁴C BP) im älteren Boreal. Hierbei ist es denkbar, dass sich innerhalb dieses Zeitraums mehrere Episoden des Aufenthalts abgespielt haben. Möglicherweise lassen sich zwei getrennte Besiedlungen zwischen 8000 und 8100 Jahren cal. BC einerseits und zwischen 7700 und 7800 Jahren cal. BC andererseits differenzieren.

FUNDOBJEKTE

Aus der Grabungsfläche von Siebenlinden 3-5 stammen mehrere Tausend Fundobjekte (**Tab. 3**). Häufigste Fundgattung sind Felsgesteine. Hierbei handelt es sich überwiegend um Flussgerölle, die aus den nahe gelegenen Terrassenschottern des Neckars stammen. Das Rohmaterial dieser Gerölle ist überwiegend

Tab. 3 Fundobjekte aus den Fundhorizonten II, III und IV (^a die Fundobjekte aus IIIo und III werden zusammen behandelt, da ihre Zuweisung zu einem der beiden Horizonte nicht überall sicher gewährleistet war).

	Steinartefakte	Knochenfragmente	Gerölle und Steine	Gesamt
AH II	649	2777	664	4 090
AH IIIo und III ^a	4890	3488	8673	17 051
AH IV	265	504	448	1 217
<i>Gesamt</i>	<i>5804</i>	<i>6769</i>	<i>9785</i>	<i>22 358</i>

Tab. 4 Siebenlinden 3-5: Knochenhäufigkeiten der Tierarten in den Fundhorizonten II, IIIo, III und IV.

	AH II	AH IIIo	AH III	AH IV	Gesamt
Rothirsch	147		141	12	300
Reh	269		138	15	422
Wildschwein	50	3	125	20	199
Auerochse	34	1	20	28	81
Biber	22		37	49	108
Haushund	1		2		3
Wolf			1		1
Elch	1				1
Marder			3		3
Rotfuchs	3		23	3	29
Hase			1		1
Vögel	3		10		13
Sumpfschildkröte			29		29
Perlmuschel	1				1
<i>Gesamt</i>	<i>531</i>	<i>4</i>	<i>530</i>	<i>127</i>	<i>1192</i>

Muschelkalk, außerdem sind Schillsandsteine belegt. Hinzu kommen einige Platten, ebenfalls aus Schillsandstein. Sie wurden aus Ablagerungen des Keupers in bis zu 10 km Entfernung herangebracht. Einige der Felsgesteine wurden als Schlagsteine und Reibplatten verwendet.

Die nächsthäufige Fundgattung wird durch Knochenfragmente gebildet. Die Erhaltungsbedingungen für Knochen im Hochflutlehm von Siebenlinden sind nur durchschnittlich. Zahlreiche Knochen sind an ihrer Oberfläche deutlich angelöst und tragen Wurzelfraß. Deshalb ist auch mit einem gewissen Schwund zu rechnen.

Das Spektrum der Tierarten (**Tab. 4**) gleicht sich in allen Fundhorizonten³. Die drei fundreicheren Fauneninventare werden dominiert durch die drei wichtigsten süddeutschen Tierarten des Mesolithikums: Rothirsch (*Cervus elaphus*), Reh (*Capreolus capreolus*) und Wildschwein (*Sus scrofa*). Besonders hinzuweisen ist auf den Nachweis des Haushunds (*Canis familiaris*) sowie auf das Vorkommen von Wasservögeln in den Horizonten II und III. Die Perlmuschel (*Margaritifera margaritifera*) in Horizont II und die Sumpfschildkröte (*Emys orbicularis*) in Horizont III zeigen zudem die Nutzung des nahe gelegenen Neckars. Ein bisher nicht befriedigend geklärtes Phänomen ist das Fehlen von Fischresten in allen Fundplätzen von Siebenlinden. Dies war bereits in den Fundhorizonten von Siebenlinden 1, 2 und 3 festgestellt worden (Kind 2003, 205) und setzt sich nun in der gesamten Grabungsfläche von Siebenlinden 3-5 fort. Mit Sicherheit ist das vollständige Fehlen von Fischresten nicht auf die Grabungstechnik zurückzuführen. Auch wenn während der Ausgrabungen aus Zeitgründen auf das Schlämmen des Sediments verzichtet wurde, wurden doch zahlreiche kleine und kleinste Fundobjekte geborgen. Hierzu zählen Absplisse aus Hornstein ebenso wie kleine Knochensplitter und Reste von Kleinsäugetern. Es wäre also zu erwarten, dass zumindest vereinzelte Fischknochen oder Fischschuppen repräsentiert wären. Ihr vollständiges Fehlen kann vielleicht dadurch erklärt werden, dass Haushunde sämtliche Fischreste vollständig aufgeessen haben. Ebenso ist es aber denkbar, dass während der Aufenthalte tatsächlich kein Fischfang stattfand.

	AH II	AH IIIo	AH III	AH IV	Gesamt
Mikrolithen	14	1	62	16	93
Kerbreste	3		15	6	24
Kratzer	15	1	8		24
Endretuschen	4	1	20	2	27
Lateralretuschen	7	1	58	3	69
Sonstige	3	1	6		10
Gesamt	46	5	169	27	247
Gesamtinventar	649	198	4692	265	5804
<i>Werkzeuganteil am Gesamtinventar (in %)</i>	<i>7,09</i>	<i>2,53</i>	<i>3,60</i>	<i>10,19</i>	<i>4,26</i>

Tab. 5 Siebenlinden 3-5: Häufigkeiten modifizierter Steinartefakte in den Fundhorizonten II, IIIo, III und IV.

Die Anzahl von Steinartefakten ist im Vergleich mit anderen mesolithischen Fundstellen, besonders im Verbreitungsgebiet des Kreidefeuersteins (z.B. Holst 2008; Bokelmann 1971; Breest 1997; Gerken 1998; Crombé / Perdaen / Sergant 2003), nicht besonders hoch. Dies kann am einfachsten mit der relativen Seltenheit von zugänglichen Rohmaterialaufschlüssen erklärt werden. Als Rohmaterial wurde in allen Fundhorizonten der lokale Muschelkalkhornstein verwendet, der in Neckarschottern zu finden war. Seine Qualität ist jedoch zumeist nur mittelmäßig. Deshalb wurden in unterschiedlichen Anteilen Jurahornsteine von der Hochfläche und dem Südrand der Schwäbischen Alb ins Neckartal importiert (Kind 2006).

Unter den Artefakten gibt es eine ganze Reihe von modifizierten Formen (Tab. 5). In den Horizonten II und III überwiegen Geräte des *fonds commun* (für handwerkliche Zwecke). Hierzu zählen z.B. Kratzer oder endretuschierte Stücke. Diese Geräte sind dagegen in den Horizonten IIIo und IV weitaus seltener, und Kratzer fehlen hier völlig. In allen Horizonten gibt es Mikrolithen. Die typo-chronologische Ansprache dieser Formen gestaltet sich wenig kompliziert. Die meisten der Mikrolithen entsprechen dem gängigen Typologieschema des südwestdeutschen Mesolithikums (Taute 1973/74). Im spätmesolithischen Horizont II kommen ausschließlich viereckige Mikrolithen vor, darunter sowohl Trapeze (Abb. 5, 1-3) als auch Trapezspitzen (Abb. 5, 4). Hinzu kommen zahlreiche regelmäßige Klingen (Abb. 5, 5). Der Fundhorizont IIIo erbrachte als einzigen Mikrolith ein kleines deutlich ungleichschenkliges Dreieck (Abb. 5, 6), welches in das Beuronien C gestellt werden kann. Auch der Fundhorizont III führt die typischen Mikrolithen des Beuronien C mit kleinen deutlich ungleichschenkligen Dreiecken (Abb. 5, 7-10, 12), Rückenmessern (Abb. 5, 13) und Dreieckspitzen mit einfacher dorsal retuschierter Basis (Abb. 5, 11). Der liegende Horizont IV erbrachte schließlich einige Mikrolithen, die in das Beuronien B passen. Darunter sind gleichschenklige Dreiecke (Abb. 5, 16-19) sowie eine Dreiecksspitze mit dorsoventral retuschierter konkaver Basis (Abb. 5, 14).

Auch wenn es daneben vereinzelte Mikrolithen gibt, die nach herkömmlicher Sicht nicht unbedingt in den jeweiligen allgemeinen typologischen Rahmen passen, kann insgesamt doch davon ausgegangen werden, dass die absolute Datierung der Fundhorizonte das vorhandene Mikrolithenspektrum bestätigt.

Neben modifizierten Steinartefakten konnten auch artifiziell veränderte Objekte aus Knochen und Geweih gefunden werden. Aus dem spätmesolithischen Horizont II stammt eine Hammeraxt aus Rothirschgeweih (Abb. 6). Die Schneide der Axt ist gesplittert, was auf einen intensiven Gebrauch schließen lässt. In einem sekundären Arbeitsschritt wurde in die spongiöse Öffnung des Geweihs eine Nut eingearbeitet, die zur Aufnahme einer Steinklinge gedient hat. Die Hammeraxt erfüllte somit in sekundärer Nutzung die Funktion eines Zwischenfutters. Sie ist das einzige Gerät aus Geweih oder Knochen aus diesem Horizont. Daneben wurden aber mehrere Abfallprodukte der Artefaktherstellung entdeckt. Hierbei handelt es sich zumeist um Fragmente von gespaltenen Metapodien⁴, aus denen Grundformen für die Herstellung von Knochen spitzen und Knochenmeißeln produziert wurden (David 2006). Die Endprodukte dieser Artefaktherstellung, also

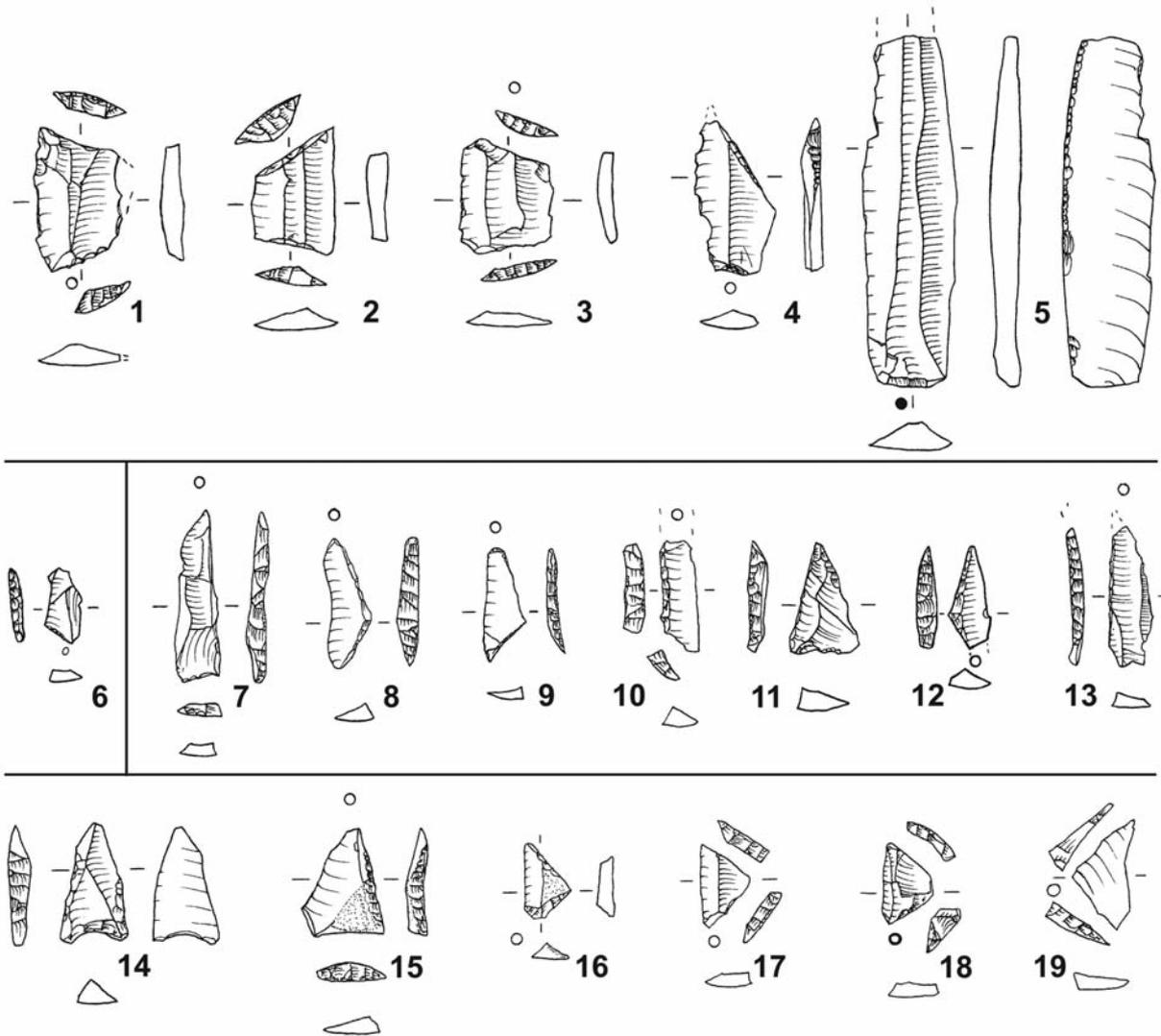


Abb. 5 Siebenlinden 3-5, Steinartefakte: **1-5** archäologischer Horizont II; 1. 3 Trapeze; 2. 4 Trapezspitzen; 5 regelmäßige Klinge. – **6** Archäologischer Horizont III; 6 ungleichschenkliges Dreieck. – **7-13** Archäologischer Horizont III; 7-10. 12 ungleichschenklige Dreiecke; 11 Dreiecksspitze mit dorsaler konkaver Basisretusche; 13 Rückenmesser. – **14-19** Archäologischer Horizont IV; 14 Dreiecksspitze mit dorsoventraler konkaver Basisretusche; 15 Dreiecksspitze mit dorsaler konkaver Basisretusche; 16-19 gleichschenklige Dreiecke. – (Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart). – M. = 1:1.

die fertigen Spitzen und Meißel, sind im Inventar nicht vertreten. Dies zeigt den intensiven Export von fertigen Objekten aus dem Lagerplatz.

Auch im Horizont III gibt es Artefakte aus Knochen sowie die Abfallprodukte ihrer Herstellung. Fragmente von drei Knochenspitzen (**Abb. 7, 2**) und von drei Knochenmeißeln (**Abb. 7, 1**) sowie eines Stichels aus einem Eberzahn wurden entdeckt. Hinzu kommen wiederum mehrere Abfallprodukte der Herstellung von Spitzen. Auch hier zeigt sich ein intensiver Import und Export von Objekten.

Aus dem Horizont IV gibt es keine Artefakte aus Knochen oder Geweih. Allerdings kommen einige wenige Abfallstücke der Produktion solcher Artefakte vor. Hinzuweisen ist besonders auf das schädelechte Basisfragment eines Rothirschgeweihs, bei dem es sich um das Abfallprodukt der Herstellung einer Geweihaxt, wahrscheinlich einer T-Axt, handelt (Kind 2003, 254f.).

Im Horizont III in der Nähe der Feuerstelle wurde ein kleiner Abschlag aus Amphibolit entdeckt, dessen Dorsalfläche geschliffen ist (**Abb. 8**). Er gehört zu einem Steinbeil, das beschädigt und neu zugerichtet

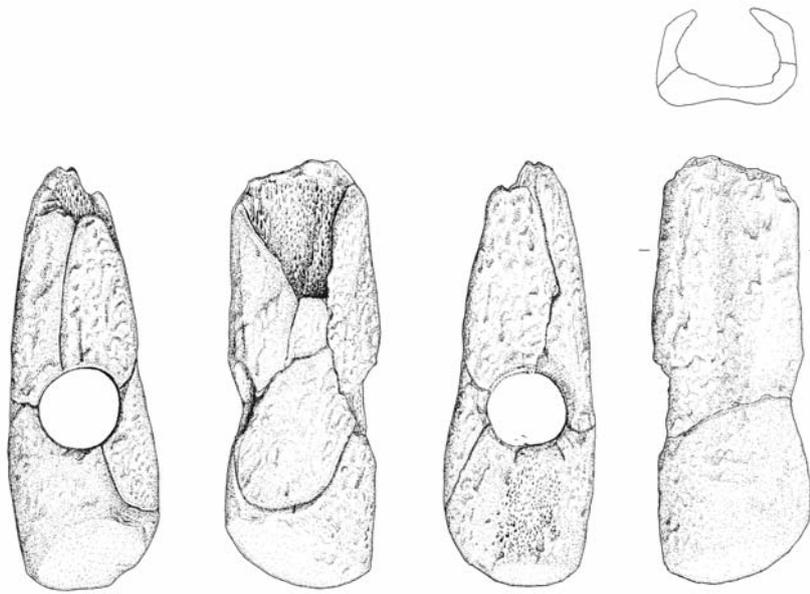


Abb. 6 Siebenlinden 3-5: archäologischer Horizont II, Hammeraxt aus Hirschgeweih. – (Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart). – M. = 1:2.

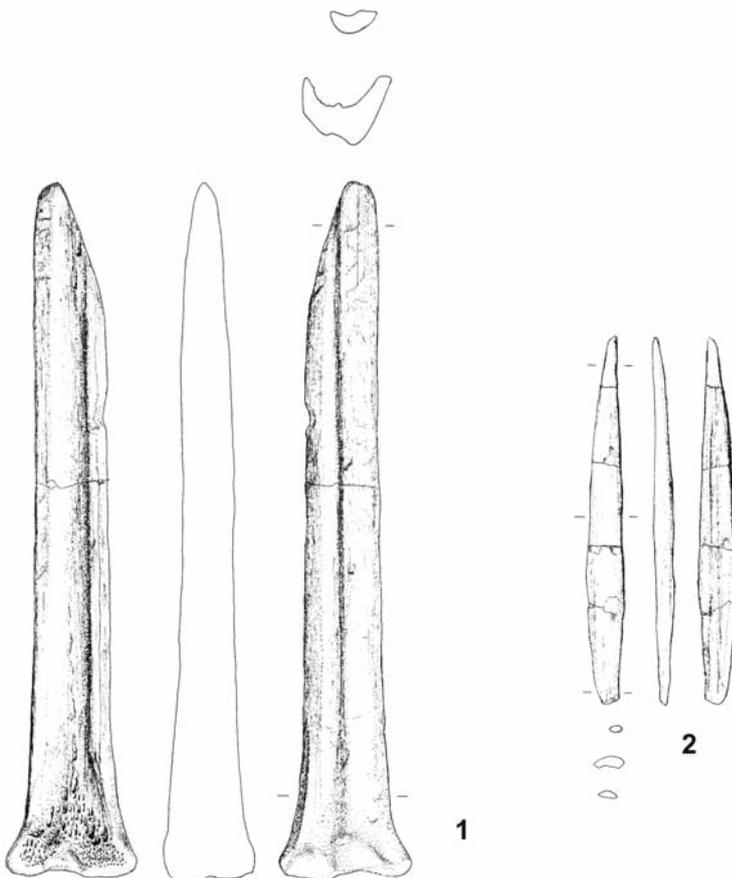
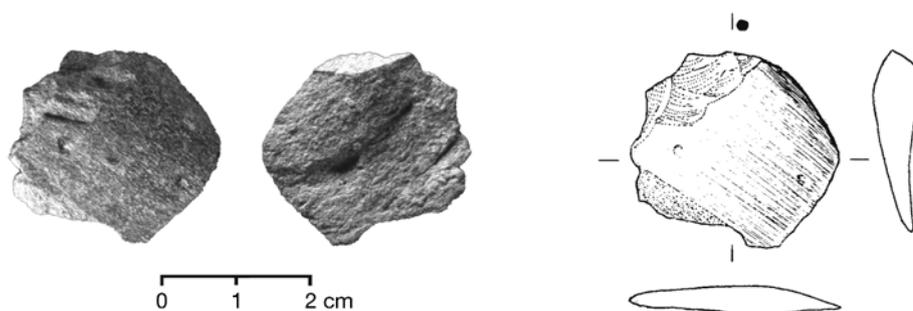


Abb. 7 Siebenlinden 3-5, archäologischer Horizont III: **1** Meißel aus dem Metapodium eines Rothirschs. – **2** Spitze aus dem Metapodium eines Rehs. – (Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart). – M. = 1:2.

wurde. Dieses Artefakt zeigt zum wiederholten Mal, dass die Herstellung von geschliffenen Steinbeilen nicht erst im Neolithikum, sondern bereits weitaus früher, im mittleren Mesolithikum, bekannt war. Es gehört zu einer ganzen Reihe anderer Funde von Steinbeilen in mesolithischen Fundzusammenhängen, die in Mitteleuropa belegt ist (z.B. Fischer / Gehlen / Richter 2009, 57ff.; Svoboda 2003, 284).

Abb. 8 Siebenlinden 3-5, archäologischer Horizont III: Abschlag von einem geschliffenen Steinbeil aus Amphibolit. – (Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart). – M. = 1:1.



Tab. 6 Siebenlinden 3-5: Feuerstellen in den Fundhorizonten II, III, III und IV.

	AH II	AH IIIa	AH III	AH IV	Gesamt
ebenerdig	7		7	1	15
ebenerdig mit Steinen	1	2	1	1	5
grubenförmig			1		1
grubenförmig mit Steinen			6		6
grubenförmig mit Pflaster			6		6
Haselnuss-Röstgrube				1	1
<i>Gesamt</i>	<i>8</i>	<i>2</i>	<i>21</i>	<i>3</i>	<i>34</i>

FEUERSTELLEN

Ein Kennzeichen der archäologischen Horizonte in Siebenlinden ist die intensive Nutzung von Feuer. In der Grabungsfläche von Siebenlinden 3-5 konnten insgesamt 34 Feuerstellen identifiziert werden (Tab. 6). Aus den Horizonten II, IIIa und IV gibt es nur ebenerdige Anlagen, in die in drei Fällen vereinzelte Steine integriert waren. Diese Steine, zumeist Gerölle, dienten als Wärmespeicher oder als Kochsteine.

Im Horizont III mit den Fundobjekten des Beuronien C sind die Feuerstellen weitaus variantenreicher. Neben ebenerdigen Feuerstellen, teilweise wiederum mit vereinzelt Steinen oder Steinumrandung, gibt es nun auch muldenförmige Befunde. Die Tiefe der Feuergruben schwankt zwischen 2 cm und immerhin 25 cm.

Es gibt im Horizont III nur eine grubenförmige Feuerstelle ohne zusätzliche Konstruktionselemente. In sechs der Befunde waren vereinzelte Steine integriert, die wahrscheinlich wiederum als Wärmespeicher oder Kochsteine dienten; in weiteren sechs Befunden fand sich ein regelrechtes Pflaster aus Geröllen (Abb. 9). Diese muldenförmigen Feuerstellen mit Steinpflaster können als Kochgruben interpretiert werden (Fretheim 2009): Vielleicht wurde auf dem Pflaster auch Fleisch oder sonstige Nahrung gegart (Kieselbach u.a. 2000, 37).

Eine besondere Form der Feuergrube fand sich im Horizont IV. Wenige Meter neben einer ebenerdigen Feuerstelle wurde eine flache Mulde entdeckt, die mit Hunderten von verkohlten Haselnüssen gefüllt war (Kind / Beutelspacher 2009). Dieser Befund kann als Röststelle für Haselnüsse angesehen werden. Bei der Interpretation des Befunds ist wichtig, dass verkohlte Nusschalen die Unfälle beim Röstvorgang repräsentieren, bei denen Nüsse mehr oder weniger vollständig verbrannten. Es wurde mit Sicherheit versucht, derartige Unfälle weitgehend zu vermeiden. Wird der Anteil der verkohlten Nüsse mit 5% angesetzt, kann auf eine Gesamtmenge von ca. 11 000 ehemals vorhandenen Nüssen geschlossen werden. Diese Menge von Nüssen entspricht etwa 10 kg Sammelgut, was einen Nährwert von über 270 000 kJ (etwa 60 000 kcal) erbrachte. Diese Zahlen sind beträchtlich und machen zum wiederholten Mal die ökonomische Wichtigkeit von Haselnüssen deutlich (Holst 2007, Kap. 6.2; 2010).

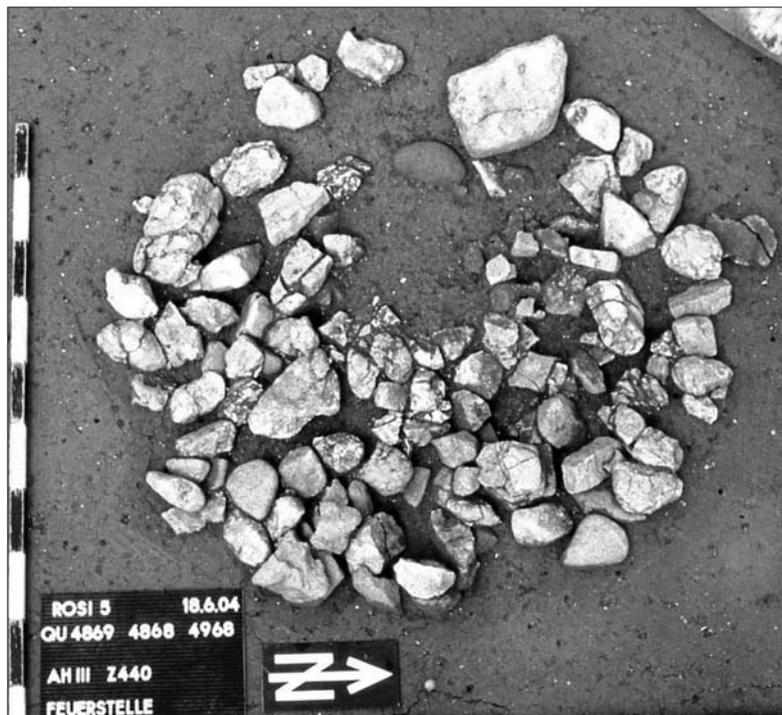


Abb. 9 Siebenlinden 3-5, archäologischer Horizont III: Feuerstelle mit Pflasterung aus Flussgeröllen (Feuerstelle F320 aus Fundkonzentration K-III/13). – (Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart).

SIEDLINGSARCHÄOLOGISCHE INTERPRETATION DES SPÄTMESOLITHISCHEN HORIZONTS II

Aus dem Bereich des spätmesolithischen Horizonts II existieren zwei Nachweise für eine saisonale Einordnung, die beide aus der älteren Besiedlung zwischen 6100 und 6500 Jahren cal. BC stammen. Auf der einen Seite gibt es einen Wildschweinemilchprämolat⁵, der einen ungefähren Hinweis geben kann. Er stammt von einem Ferkel mit einem Alter von ungefähr einem halben Jahr. Bei einer Geburt im März oder April würde dies auf eine Besiedlung in den Monaten August bis September hindeuten. Auf der anderen Seite gibt es den Fund eines schädelechten Geweihs vom Rothirsch. Die Geweihbildung erfolgt beim Rothirsch ab April bis Ende Juni/Anfang Juli; das Verknöchern und Fegen findet im Juli oder August statt, und der Abwurf erfolgt im Februar bis März. Die mögliche Zeitspanne für das Erlegen eines Hirschs mit Geweih kann also ungefähr mit den Monaten August bis Februar umrissen werden. Die von den beiden Funden angedeuteten Belegungszeiträume überlappen sich in den Monaten August und September. Nach diesen Belegen handelt es sich beim Horizont II um das Produkt eines Lagerplatzes, der im Spätsommer oder Frühherbst besiedelt wurde.

Die horizontale Verteilung der Fundobjekte lässt eine Gliederung des Lagerplatzes zu (**Abb. 10**): Es konnten fünf Fundzonen unterteilt werden, deren Grenzen teilweise etwas vage sind. Dies deutet auf die großflächige Nutzung des zur Verfügung stehenden Raums hin. In der großen Fundzone K-II/1 lagen an drei ebenerdigen Feuerstellen mehrere Arbeitsplätze (Kind 2003, 143ff.), an denen vor allem Steinartefakte produziert und Steingeräte genutzt oder ausgetauscht (Keeley 1982) wurden. Der Knochenabfall wurde in K-II/1 überwiegend an der Peripherie der Fundzone entsorgt, was auf intensive Ausräumungs- und Reinigungsvorgänge im Rahmen des Zentrifugaleffekts (Stapert 1989) schließen lässt. An diesen Stellen wurden zudem Knochenspitzen hergestellt. Auch in Fundzone II/3 gab es zwei Arbeitsplätze; an einem wurden Steinartefakte produziert, an einem anderen die Jagdbeute zerlegt und wiederum Knochenspitzen hergestellt.

Abb. 10 Siebenlinden 3-5, archäologischer Horizont II: Plan aller dreidimensional eingemessenen Fundobjekte in den Fundzonen K-II/1 bis K-II/5 vor dem Hintergrund der GIS-Dichtelinien aller Fundobjekte. Im Grenzbereich zwischen den Fundzonen K-II/1 und K-II/2 liegen zahlreiche gebrannte Geröllfragmente, die wahrscheinlich zu einem Befund aus dem liegenden Horizont III gehören (Fundkonzentration K-III/1 aus Horizont III). Sie sind aus sedimentologischen Gründen sekundär nach oben gewandert. – (Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart).

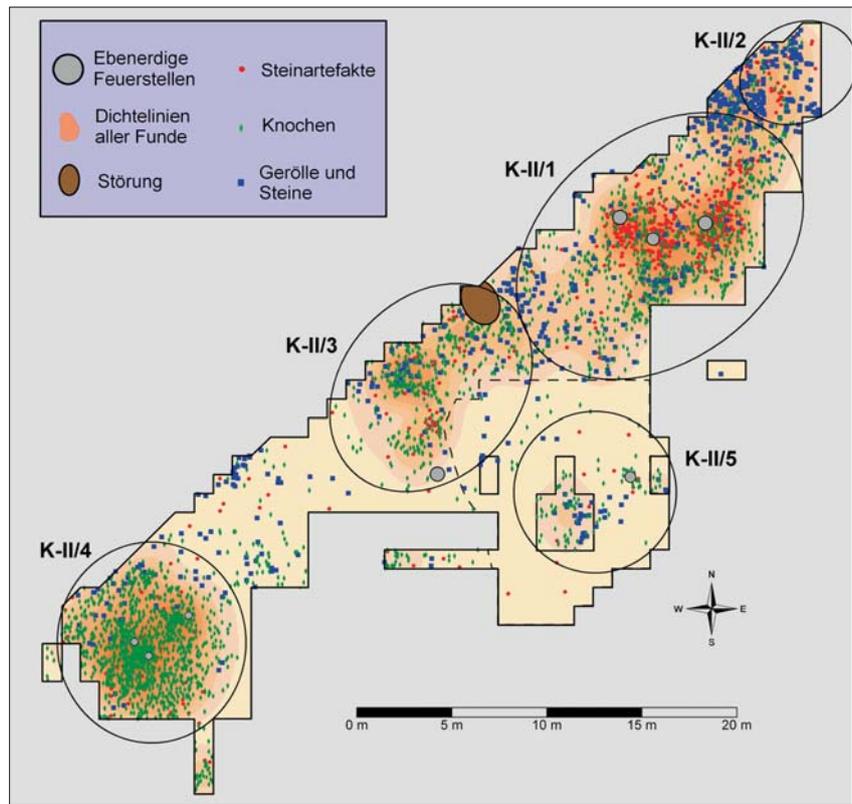
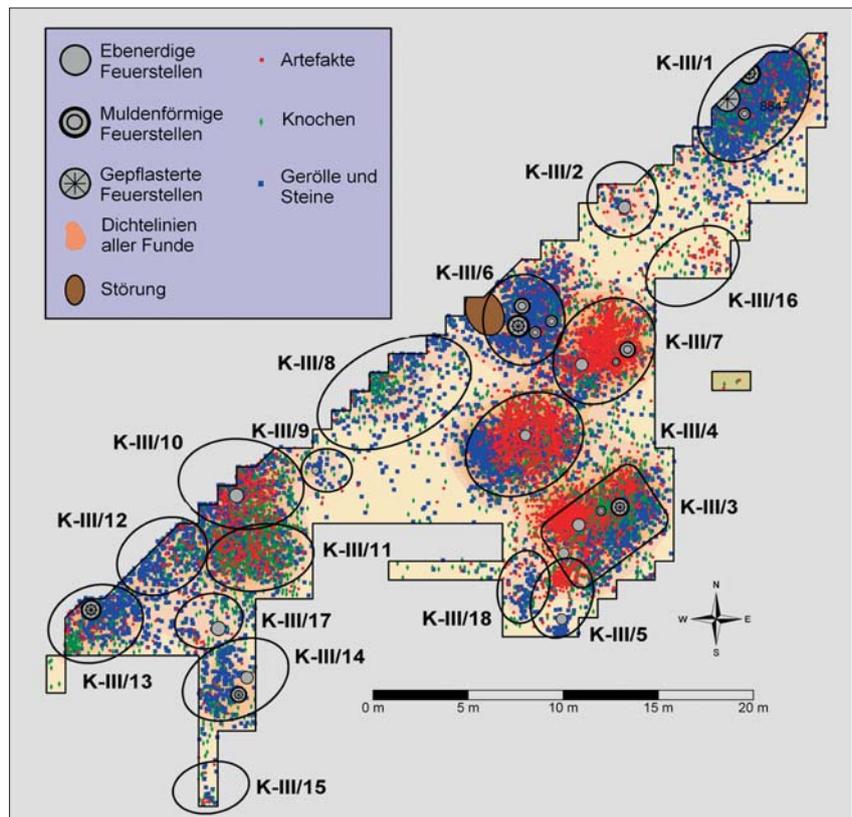


Abb. 11 Siebenlinden 3-5, archäologischer Horizont IIIa und IIIb: Plan aller dreidimensional eingemessenen Fundobjekte in den Fundzonen K-III/1 bis K-III/18 vor dem Hintergrund der GIS-Dichtelinien aller Fundobjekte. Die Fundkonzentrationen K-III/5 und K-III/9 gehören zu Horizont IIIa. Eine potentiell vorhandene, weitere dünne Streuung von Funden aus dem Horizont IIIa kann nicht sicher von den Objekten des Horizonts IIIb abgetrennt werden. Deshalb werden beide Horizonte gemeinsam dargestellt. – (Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart).



Eine besondere Rolle spielt die Fundzone II/4. Im Bereich von drei kleinen ebenerdigen Feuerstellen fanden sich mehr als 1000 Knochenfragmente, oftmals bis in kleinste Fraktionen zerschlagen und zudem mit deutlichen Spuren von Feuereinwirkung. Steinartefakte sind nur in ganz begrenztem Umfang vertreten und wurden sicherlich nicht vor Ort produziert. In diesem Bereich des Lagerplatzes wurde offensichtlich die Jagdbeute zerlegt. Drei kantenbeschädigte Vierecksmikrolithen, die nahe beieinander aufgefunden wurden, gehörten vielleicht zu einem in einen Tierkörper eingeschossenen Pfeil oder wurden vor Ort gegen neue Pfeilschneiden ausgetauscht. Außerdem wurden Metapodien von Hirschen vor Ort in Grundformen für Knochenmeißel verarbeitet.

Die beiden restlichen Fundzonen II/2 und II/5 wurden nur partiell erfasst und können daher nicht sicher interpretiert werden.

Untersuchungen der Steinartefakte mithilfe von Zusammensetzungen und Werkstückanalysen zeigen⁶, dass die gesamte ausgegrabene Fläche zusammengehört. Steinartefakte wurden primär in Fundzone II/1 produziert und von dort in die anderen Zonen transportiert und vermutlich auch dort benutzt. Auch die Verteilung der Knochenfragmente lässt einen intensiven Transport von Nahrungsmitteln innerhalb des ausgegrabenen Areals erahnen.

Die Fundobjekte demonstrieren die differenzierte Produktion und Nutzung der verschiedensten Stein- und Knochenartefakte sowie die Zerlegung der Jagdbeute. Die Nutzungszonen sind relativ großräumig und wurden jeweils von einer Gruppe von Personen gemeinsam benutzt. Hierbei gibt es nicht nur den Nachweis der Reparatur von Jagdwaffen, sondern ebenso die intensive Nutzung und Herstellung von Gerätschaften für handwerkliche Zwecke (*fonds commun*). Zusammengenommen spricht dies für einen intensiven von einer größeren Gruppe von Menschen bewohnten Lagerplatz, dessen Besiedlung sicherlich nicht nur kurz war. Derartige eher dauerhafte Siedlungen werden als Basis- oder Hauptlager («residential camps») bezeichnet (Binford 1980; Newell 2009, 59f.).

SIEDLINGSARCHÄOLOGISCHE INTERPRETATION DES HORIZONTS III O AUS DEM BEURONIEN C

Über den Horizont III o liegen nur wenige sichere Informationen vor. Es ist nicht möglich, Objekte aus diesem Horizont flächendeckend über den gesamten Bereich zu isolieren. Deshalb werden die Funde aus dem Horizont III o auch zusammen mit den Funden aus dem Horizont III dargestellt (**Abb. 11**).

Die sicher dem Horizont III o zuweisbaren Objekte gehören zu zwei kleinen Fundkonzentrationen, die jeweils mit einer ebenerdigen Feuerstelle kombiniert sind. An einer der beiden Fundkonzentrationen (K-III/5) ist die Zerlegung von sechs Werkstücken aus Muschelkalkhornstein belegt, von denen drei als funktionsfähige Kerne importiert wurden. Ein Mikrolith demonstriert, dass im Zuge des »hafting and retooling« beschädigte Geschossköpfe repariert wurden (Keeley 1982). Zudem zeigen einige andere Geräte, dass die Jagdbeute zerlegt worden ist. Einige Knochenfragmente wurden entdeckt, unter denen Reste vom Wildschwein und vom Auerochsen identifiziert wurden.

In der zweiten Fundkonzentration K-III/9 fand sich nur eine Feuerstelle. Sonstige Funde fehlen, mit Ausnahme einiger unbestimmbarer kleiner Knochenfragmente, vollständig. Knapp südlich der Feuerstelle, außerhalb der schematischen Grenzen der Fundkonzentration K-III/9, lag ein Trümmerstück, das sich mit Artefakten einer in K-III/5 zerlegten Rohknolle zusammensetzen ließ. Dies könnte andeuten, dass die beiden Fundkonzentrationen aus dem Horizont III o gleichzeitig besiedelt worden sind.

Die beiden Fundkonzentrationen gehören zu kleinräumigen, wenig materialintensiven Siedlungsplätzen. Die nachgewiesenen Tätigkeiten sind beschränkt und scheinen primär in Zusammenhang mit der Jagd zu stehen.

Diese Art der wenig dauerhaften Lager (»non-residential camps«) lässt sich möglicherweise mit logistischen kleinen Plätzen in Bezug setzen, die von einer kleinen Gruppe von Personen aus speziellen Gründen angelegt und von denen aus Nahrungsmittel und andere Ressourcen in die Hauptlager (»residential camps«) gebracht wurden. Sie werden als »field camps« (Binford 1980) oder Außenlager (Kind 1996) bezeichnet.

SIEDLUNGSARCHÄOLOGISCHE INTERPRETATION DES HORIZONTS III AUS DEM BEURONIEN C

Aus dem Bereich des Horizonts III existieren ebenfalls mehrere Hinweise auf die Jahreszeit der Besiedlung. Zum einen gibt es einige Milchzähne von jungen Rehen. Ein Milchmolar belegt ein wenige Wochen altes Tier; dies weist auf einen Besiedlungszeitraum zwischen Juni und August hin. Drei weitere Milchzähne stammen von Tieren, die ungefähr ein Jahr alt gewesen sind, was als Indiz für eine Besiedlung in den Monaten Mai bis August gewertet werden kann. Zum anderen gibt es Reste eines infantilen Wildschweins (Kind 2003, 198), die einen Hinweis auf eine Belegung zwischen Mai und September liefern. Alle Informationen weisen also darauf hin, dass der Horizont III das Produkt einer Besiedlung ist, die in den Sommermonaten stattfand.

Die horizontale Verteilung der Fundobjekte lässt eine Gliederung des ausgegrabenen Areals in 16 Fundkonzentrationen zu, ergänzend zu den beiden Fundkonzentrationen K-III/5 und K-III/9 aus dem Horizont IIIa (Abb. 11). Die Fundkonzentrationen sind relativ kleinräumig und mehr oder weniger klar abzugrenzen. Die Inhalte der Fundkonzentrationen lassen eine Dreiteilung erkennen.

1. Es gibt Bereiche, in denen viele Steinartefakte und viele Knochenfragmente entdeckt wurden. Die Zahl der Fundobjekte liegt jeweils über 1000. Gebrannte Steine und Gerölle sind dagegen seltener. In diesen Bereichen wurden zahlreiche Arbeiten durchgeführt. Die Werkstücke wurden von der Hochfläche der Schwäbischen Alb sowie aus den benachbarten Neckarschottern importiert. Teilweise waren dies komplette Rohknollen, manchmal auch funktionsfähige Kerne. Die Werkstücke wurden zerlegt, wobei besonders bei den qualitativ minderwertigen Stücken aus Muschelkalkhornstein eine eigene *chaîne opératoire* zu erkennen ist. In die primäre Präparation eingebaut war eine Phase, in denen die Werkstücke in eckige Polyeder zertrümmert wurden. Diese Polyeder waren scharfkantig und hatten teilweise günstige Winkel, so dass sie als Kerne genutzt werden konnten. Aus den entstandenen Grundformen wurden Gerätschaften des *fonds commun* produziert und genutzt. Außerdem wurden Mikrolithen hergestellt und Pfeilbewehrungen ausgewechselt. Zudem wurden die Jagdbeute zerlegt und manchmal Grundformen zur Herstellung von Knochenartefakten gefertigt. Knochenmeißel wurden fertig gestellt und auch genutzt. Beschädigte Knochenspitzen wurden ausgetauscht und neue produziert. Die zugehörigen Feuerstellen – teilweise sind es bis zu drei pro Fundkonzentration – sind ebenerdig oder muldenförmig, teilweise mit vereinzelt Steinen, aber nie mit Pflasterung. Diese Areale können als intensiv genutzte Arbeitsplätze identifiziert werden (Fundkonzentrationen K-III/4, K-III/7, K-III/10 und K-III/11).
2. Daneben existieren Bereiche, in denen weniger Steinartefakte und weniger Knochenfragmente entdeckt wurden. Die Fundinventare werden durch zum größten Teil im Feuer geplatze Flussgerölle dominiert. Die Zahl der Fundobjekte liegt wiederum jeweils über 1000. Die nachgewiesenen Tätigkeiten sind weitaus reduzierter; eine Produktion von Steinartefakten fand nur – wenn überhaupt – in seinem sehr begrenzten Umfang statt. Ebenso wenig gibt es Abfallprodukte der Herstellung von Knochenartefakten. Vereinzelt kann der Austausch beschädigter Pfeilbewehrungen sowie die Nutzung von Geräten, darunter auch vereinzelt Knochenartefakten, für handwerkliche Zwecke belegt werden. Die Zerlegung der Jagdbeute war reduziert – dagegen ist der Konsum von Fleisch nachzuweisen. Die Feuerstellen, teilweise bis zu vier pro Fundkonzentration, sind ebenerdig oder muldenförmig, teilweise mit integrierten Steinen bzw. Steinumgrenzung. Herdstellen mit Pflasterung sind auf diese Gruppe von Fundkonzentrationen

beschränkt. In allen Fundkonzentrationen dieser Gruppe zeigt die Verteilung der gebrannten Gerölle einen deutlichen Wandeffekt (Stapert 1989). Untersuchungen mit der »Ring- und Sektor-Methode« legen nahe, dass sich aus den Feuerstellen ausgeräumte Steine an einer festen Wand stauten. Zudem deckt sich die Verteilung der gebrannten Steine in einigen Fällen mit einer scharf begrenzten Verfärbung des Sediments mit Asche. Diese Areale können als geschützte Bereiche, mutmaßlich mit einer Behausung, interpretiert werden. Die Form der Behausung ist entweder oval oder rechteckig (Fundkonzentrationen K-III/1, K-III/3, K-III/6, K-III/13 und K-III/14). Es soll nicht unerwähnt bleiben, dass die Fundkonzentration K-III/3 eine Sonderrolle einnimmt, da in ihr sowohl viele Steinartefakte und Knochen in einer typischen »drop zone« (Binford 1983, 161ff.) als auch viele gebrannte Gerölle bei einer gepflasterten Herdstelle entdeckt wurden. Offensichtlich handelt es sich also um einen geschützten Bereich, in dem auch intensiv gearbeitet wurde.

Einerseits könnte es sich bei den mutmaßlichen Behausungen tatsächlich um Wohnbauten gehandelt haben, in denen Menschen lebten und schliefen; andererseits wäre auch eine Nutzung als Räucherhütten vorstellbar. Nach dem derzeitigen Stand der Untersuchungen spricht das vereinzelte Vorkommen von Geräten und Mikrolithen allerdings eher für eine Deutung als Wohnbauten.

3. In der dritten Gruppe befinden sich kleine Fundkonzentrationen mit weniger als 15 m² Flächeninhalt und normalerweise unter 250 Fundobjekten. Die Anteile an Knochenfragmenten, Steinartefakten und gebrannten Geröllen sind variabel. Die Feuerstellen sind ebenerdig, teilweise mit integrierten Steinen bzw. Steinumgrenzung. In diesen Fundkonzentrationen wurden nur in sehr begrenztem Umfang Steinartefakte produziert und manchmal auch Knochenartefakte gefertigt. Daneben wurden Mikrolithen hergestellt und Pfeilbewehrungen ausgetauscht. Die Zerlegung von Jagdbeute fand ebenfalls nur in sehr begrenztem Umfang statt; möglicherweise wurde aber Nahrung konsumiert. Diese Stellen können als variable Nebenarbeitsplätze definiert werden, die teilweise im Bereich einer Satellitenfeuerstelle lagen und an denen unterschiedliche, vielleicht nur kurzfristige Tätigkeiten durchgeführt wurden (Fundkonzentrationen K-III/2, K-III/8, K-III/12, K-III/15, K-III/16, K-III/17 und K-III/18).

Ein wichtiger Bestandteil der Analysen des Horizonts III waren Versuche, Fundobjekte wieder zusammenzusetzen. Dies gelang bei 7,5% der Steine, 15% der Steinartefakte und 3,5% der Knochenfragmente. Außerdem wurden fast alle 4890 Steinartefakte des Horizonts III insgesamt 148 Werkstücken zugeordnet. Durch die Analyse der Werkstücke und der Zusammensetzungskomplexe ist eine detaillierte Interpretation des Siedlungsvorgangs möglich.

Die Zusammensetzungskomplexe und Werkstückanalyse zeigen, dass prinzipiell eine große Anzahl von Fundkonzentrationen zusammengehört. Möglicherweise lässt sich eine westliche und eine östliche Gruppe von gleichzeitigen Fundkonzentrationen trennen. Es gibt aber auch Argumente, dass sämtliche 16 Fundkonzentrationen des Horizonts III (ohne die beiden aus dem Horizont IIIo) gleichzeitig besiedelt wurden.

Ein besonderes Phänomen des Siedlungsplatzes ist nachweislich der Zusammensetzungen und Werkstückanalyse ein intensiver Austausch von Objekten zwischen den Fundkonzentrationen. Davon sind sämtliche Bereiche betroffen, die ein dichtes Geflecht von Beziehungen erkennen lassen. Hierbei können kausal zusammengehörende Einheiten identifiziert werden, die als (früh-)mesolithische Wohneinheiten zu interpretieren sind.

Eine solche Wohneinheit bestand jeweils aus einem Arbeitsbereich, einem geschützten Bereich mit Behausung sowie einem oder mehreren spezialisierten Nebenarbeitsplätzen (**Abb. 12**). Von den zentralen Arbeitsbereichen wurden geschützte Bereiche und Nebenplätze jeweils mit den notwendigen Steinartefakten, aber auch mit Portionen der Jagdbeute versorgt. Es ist anzunehmen, dass innerhalb einer solchen Wohneinheit eine kleinere Gruppe von Personen, vielleicht ein Familienverband, zusammen lebte. Jede Gruppe hatte ihren eigenen Arbeits- und Wohnbereich.

Abb. 12 Siebenlinden 3-5, archäologischer Horizont III: Modell einer mesolithischen Wohneinheit. Sie besteht aus einem Wohnbereich mit einer oder mehreren ausgebauten Herdstellen, einem Arbeitsbereich mit einer oder mehreren Feuerstellen sowie Nebenarbeitsplätzen, die teilweise mit einer Satellitenfeuerstelle kombiniert sind. – (Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart).

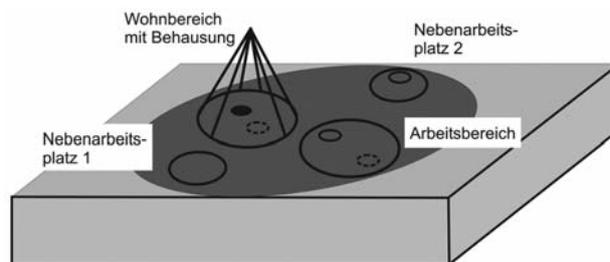
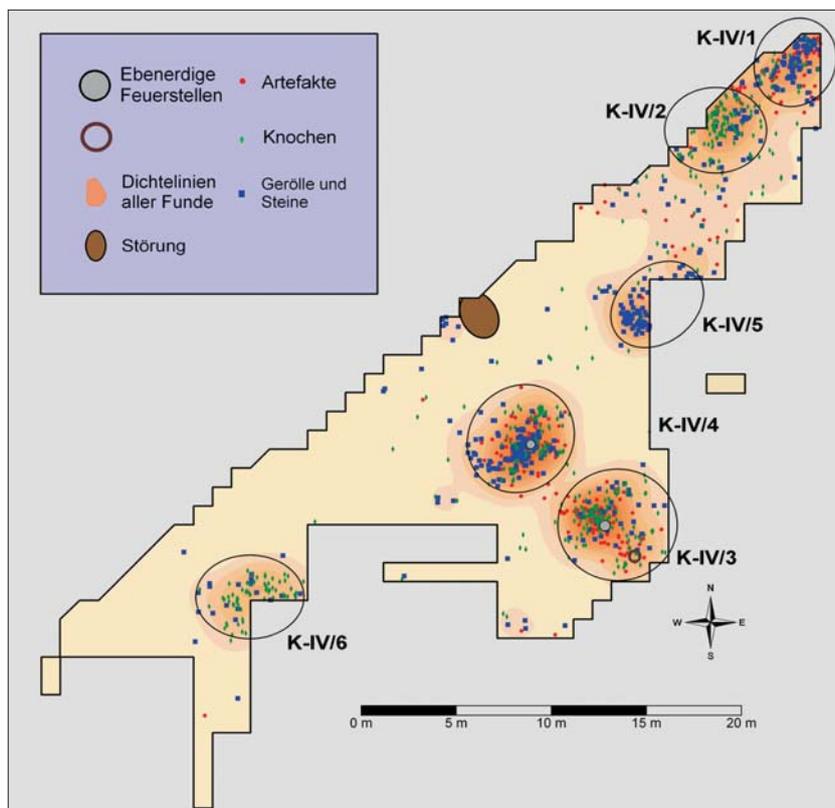


Abb. 13 Siebenlinden 3-5, archäologischer Horizont IV: Plan aller dreidimensional eingemessenen Fundobjekte in den Fundzonen K-IV/1 bis K-IV/6 vor dem Hintergrund der GIS-Dichtelinien aller Fundobjekte. Die Fundkonzentrationen K-IV/1 und K-IV/2 sind vermutlich einige Jahrhunderte jünger als die Fundkonzentrationen K-IV/3 und K-IV/4. – (Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart).



Der betreffende Lagerplatz bestand somit aus mehreren solcher gleichzeitig besiedelten Wohneinheiten, die untereinander ebenfalls in Kontakt standen. An diesem Lagerplatz lebte, nachweislich der Menge an Funden und Wohneinheiten, eine größere Anzahl von Menschen für eine gewisse Zeit (möglicherweise für mehrere Monate) zusammen. Somit ist der Horizont III aus Siebenlinden 3-5 wiederum das Produkt eines dauerhaften Lagerplatzes oder zweier dauerhafter Lagerplätze für jeweils eine größere Gruppe von Menschen, der/die ebenfalls als Basis- oder Hauptlager (Binford 1980; Newell 2009, 59f.) bezeichnet werden kann/können.

SIEDLUNGSRCHÄOLOGISCHE INTERPRETATION DES HORIZONTS IV AUS DEM BEURONIEN B

Die Verhältnisse im Horizont IV aus dem Beuronien B stellen sich wiederum völlig anders dar. Insgesamt konnten sechs Fundkonzentrationen differenziert werden (Abb. 13). Die Fundinhalte dieser Areale sind

ganz unterschiedlich; gemeinsames Kennzeichen ist allerdings die im Vergleich zum Horizont III generell weitaus geringere Fundmenge, die durchweg unter 350 Objekten liegt.

In den Fundkonzentrationen K-IV/1 wurden Steinartefakte von mitgebrachten Kernen produziert, außerdem Mikrolithen hergestellt und beschädigte Pfeilbewehrungen ausgewechselt. Gebrannte Gerölle demonstrieren, dass sich knapp außerhalb der Grabungsgrenzen eine Feuerstelle befunden haben dürfte. Untersuchungen der Werkstücke zeigen, dass die Fundkonzentrationen K-IV/1 und K-IV/2 gleichzeitig genutzt wurden. Aus K-IV/1 wurden einige Steinartefakte nach K-IV/2 transportiert. Eine eigenständige Produktion von Artefakten kann dagegen in K-IV/2 nicht nachgewiesen werden. Dafür wurde in K-IV/2 die Jagdbeute zerlegt. Hierbei fällt auf, dass Knochen aus fleischreichen Partien selten sind oder ganz fehlen. Daher ist zu vermuten, dass der Platz zur Portionierung der Jagdbeute diente und die fleischreichen Teile exportiert wurden. Besonders hinzuweisen ist auf die Reste von mindestens drei Bibern, von denen im Gegensatz zu den anderen Tierarten alle Skeletteile repräsentiert sind.

In den Fundkonzentrationen K-IV/3 und K-IV/4 wurden jeweils eine Feuerstelle entdeckt. Es zeigt sich, dass in beiden Fundkonzentrationen Steinartefakte aus in funktionsfähigem Zustand importierten Kernen produziert wurden. Hinzu kommen in K-IV/3 die Herstellung von Mikrolithen und der Austausch beschädigter Pfeilbewehrungen. Ebenso wurden Messerklingen zur Zerlegung der Jagdbeute eingesetzt, dagegen fehlen Geräte des *fonds commun* wie z.B. Kratzer. Zusammensetzungen und die Analyse der Werkstücke belegen, dass die Fundkonzentrationen K-IV/3 und K-IV/4 gleichzeitig genutzt und Kerne sowohl von K-IV/3 nach K-IV/4 als auch in umgekehrter Richtung transportiert wurden (Kind / Beutelspacher 2009). Die vorhandenen Knochenfragmente sind sehr kleinstückig und oft verbrannt: Sie wurden möglicherweise in beiden Feuerstellen als Brennmaterial verwendet. Die identifizierbaren Fragmente stammen wiederum überwiegend von den wenig fleischreichen Partien der Jagdbeute. Daher ist auch in diesem Fall eine Portionierung der Jagdbeute zum Zweck des Transports ins Hauptlager anzunehmen. Eine besondere Rolle spielt außerdem eine Röstgrube für Haselnüsse in K-IV/3.

Die Fundkonzentration K-IV/5 besteht aus einer ovalen Anhäufung von gebrannten Sandsteingeröllen, die möglicherweise zu einer zerstörten Feuerstelle gehören. Andere Fundobjekte sind nur in wenigen Stücken belegt. Es hat den Anschein, als ob mit K-IV/5 ein nur sehr kurzfristig genutzter Lagerplatz erfasst wurde. Er könnte gegebenenfalls als Übernachtungsstelle interpretiert werden.

Fundkonzentration K-IV/6 lieferte schließlich nur Knochenfragmente und einige kleine gebrannte Steine. Steinartefakte fehlen, allerdings gibt es ein Abfallprodukt von der Herstellung einer Knochenspitze. Viele der Knochenfragmente tragen Zerlegungsspuren; es fehlen wiederum Knochen aus fleischreichen Körperpartien. Hier handelt es sich wie bei K-IV/2 um einen spezialisierten Zerlegungsplatz für die Jagdbeute.

Die Fundkonzentrationen des Horizonts IV besitzen einen Charakter, der deutlich von dem der Horizonte II und III abweicht. Für diese beiden Fundhorizonte lagen Hinweise auf dauerhaftere Besiedlungen in Form von Hauptlagern mit einer größeren Anzahl von Bewohnern vor. Dagegen weisen allen Indizien darauf hin, dass der Horizont IV ein Produkt von kurzfristigen Aufenthalten kleinerer Gruppen ist. Diese Aufenthalte fanden zum Zweck der Requirierung von Nahrungsressourcen statt. Derartige Lagerplätze werden als Außenlager (»field camps«) bezeichnet (Binford 1980; Kind 1996); sie unterscheiden sich durch die intensivere Produktion von Steinartefakten und die Zerlegung der Jagdbeute von den Nebenarbeitsplätzen der Wohneinheiten aus dem Horizont III.

Bemerkenswert ist, dass Fundkonzentrationen in zwei Fällen paarig zusammengehören. Hierbei ist es möglich, dass die zusammengehörenden Fundkonzentrationen K-IV/1 und K-IV/2 das Produkt eines um einige Jahrhunderte jüngeren Aufenthalts waren als die Besiedlung der zusammengehörenden Bereiche K-IV/3 und K-IV/4.

Aus der Fundkonzentration K-IV/2 stammt das genannte Abfallprodukt der Herstellung einer T-Axt. Es ist die Basis eines Rothirschgeweihs, das noch Fragmente der Schädelkalotte trägt, also schädelecht ist (Kind 2003, 254). Die mögliche Zeitspanne, in der man Hirsche mit Geweih jagen kann, liegt ungefähr zwischen Mitte Juli und Februar. Hinzu kommen einige verkohlte Haselnusschalen, die wahrscheinlich Ende August oder im September geerntet wurden. Zusammen genommen würde sich für die Besiedlung, deren Produkt die zusammengehörenden Fundkonzentrationen K-IV/1 und K-IV/2 sind, ein Zeitraum im Spätsommer oder Frühherbst anbieten. Da Haselnüsse bevorratet werden können, wäre es denkbar, den Besiedlungszeitraum noch einige Monate in Richtung Winter hin zu verschieben.

Aus den zusammengehörenden Fundkonzentrationen K-IV/3 und K-IV/4 gibt es keine Knochenfragmente, die Hinweise auf den Zeitraum der Besiedlung geben könnten. Allerdings sind die Hunderte von verkohlten Haselnusschalen ein signifikanter Hinweis, dass auch dieser Bereich im Spätsommer oder Frühherbst bewohnt worden ist.

ZUSAMMENFASSENDE AUSSAGEN ZUR SIEDLUNGSARCHÄOLOGISCHEN INTERPRETATION

Es ist mit den vorliegenden Auswertungen der Fundstreuungen aus Siebenlinden gelungen, unterschiedliche Formen von Lagerplätzen zu identifizieren. Diese unterschiedlichen Formen weichen in der Zusammensetzung ihrer Fundinhalte deutlich voneinander ab.

Der Horizont II erbrachte Fundzonen, die sich am ehesten mit einem längerfristigen Aufenthalt vereinbaren lassen. Die vorhandene Differenzierung lässt unterschiedliche Formen von Arbeitsplätzen erkennen, die einerseits durch die Produktion von Stein- und Knochenartefakten und andererseits durch die Zerlegung der Jagdbeute charakterisiert sind. Der Raum wurde großflächig genutzt – die hier siedelnde Gruppe von Menschen war offensichtlich nicht klein. Hierbei deutet die Verteilung der Fundobjekte darauf hin, dass die nachgewiesenen Tätigkeiten von allen Personen an denselben dafür vorgesehenen Orten erfolgten. So gab es einen Ort oder mehrere Orte, an dem/denen gemeinsam Steinartefakte produziert wurden, und einen anderen Ort, an dem gemeinsam die Jagdbeute zerlegt wurde. Das Areal, in dem die mutmaßlichen Behausungen standen und in dem gewohnt wurde, konnte nicht sicher erfasst werden.

Der Horizont III liegt stratigraphisch wenige Zentimeter über dem Horizont II, lässt sich aber flächendeckend nur schwer abgrenzen. Er erbrachte zwei kleinräumige Areale, die zu nur kurzfristigen Ereignissen gehören, die mit der Jagd in Verbindung gebracht werden können.

Der Horizont II lieferte Fundkonzentrationen, die durch voneinander abweichende Merkmale definiert werden und wiederum zu einem längerfristigen Aufenthalt gehören. Die Siedlungsfläche ist unterteilt in gegliederte Wohneinheiten. In ihnen gibt es Arbeitsplätze für die Herstellung von Stein- und Knochenartefakten sowie zur Zerlegung der Jagdbeute. Daneben existieren Wohnbereiche, mutmaßlich mit Behausungen und Kochgruben bzw. Herdstellen sowie schließlich Nebenarbeitsplätze. Die Nutzung des zur Verfügung stehenden Raums ist zwar in zahlreiche kleinflächige Wohneinheiten gegliedert, bedeckt aber trotzdem ein großes Areal. Hierbei entsteht der Eindruck, als ob jede Wohneinheit autark operierte. Es gab nicht einen gemeinsam genutzten Arbeitsplatz und einen gemeinsam genutzten Platz zur Zerlegung der Jagdbeute, wie dies im Horizont II nachgewiesen werden konnte: Jede Wohneinheit hatte einen eigenständigen Arbeitsplatz, an dem Gerätschaften hergestellt und die Jagdbeute zerlegt wurde. Allerdings waren die Arbeitsplätze der verschiedenen Wohneinheiten logistisch miteinander verbunden.

Die in Horizont III nachgewiesenen Fundkonzentrationen sind wiederum das Produkt von kurzfristigen Aufenthalten, die der Beschaffung von Nahrungsmitteln dienten. In zwei Fällen gehören jeweils zwei der

Siedlungsplätze zusammen. Die Fundkonzentrationen ähneln in ihrem Charakter ansatzweise den Nebenarbeitsplätzen der Wohneinheiten aus dem Horizont III; allerdings sind in ihnen die eigenständige Produktion von Steinartefakten und/oder die Zerlegung von Jagdbeute nachzuweisen.

Die Fundkonzentrationen aus den vier Horizonten sind somit zwei unterschiedlichen Formen von Lagerplätzen zuzuordnen. Zwischen den Fundkonzentrationen aus den Horizonten IIIa und IV zeigen sich deutliche Übereinstimmungen. Sie gehören zu kurzfristig aufgesuchten Feldlagern (»field camps«). Die Fundzonen aus den Horizonten II und III lassen sich dagegen längerfristig aufgesuchten Hauptlagern (»residential camps«) zuweisen. Hierbei ist der genutzte Raum im Horizont III bei weitem gegliederter als im Horizont II. Dies deutet auf unterschiedliche interne Strukturen der Lager hin.

Die beobachteten Unterschiede der Lagerplätze sind somit nur im Fall des spätmesolithischen Horizonts II auf chronologische Gründe zurückzuführen. Die Unterschiede der Plätze aus dem frühmesolithischen Beuronien B und dem frühmesolithischen Beuronien C haben ihre Ursache dagegen primär im unterschiedlichen Aktivitätsspektrum der jeweiligen Aufenthalte.

Die Unterschiede in der Struktur der Hauptlager zwischen Beuronien C und Spätmesolithikum sind jedoch markant. Während der Zeit des Beuronien C lebten in einem Hauptlager mehrere kleine Gruppen von Menschen zusammen, die relativ autark operierten und eigenständige Wohneinheiten unterhielten. Die Gruppen, die im spätmesolithischen Lager zusammenwohnten, waren in der Menge der Personen möglicherweise vergleichbar – sie verrichteten jedoch ihre Tätigkeiten nicht wie im Frühmesolithikum in eigenständigen Arbeitsbereichen, sondern es gab gemeinsam genutzte Plätze innerhalb des Lagerplatzes. Im Laufe der Zeit scheint sich somit ein markanter Wandel in der sozialen Struktur vollzogen zu haben.

Anmerkungen

- 1) Das vorliegende Manuskript ist die Zusammenfassung von Teilen einer umfangreichen Auswertung (Beutelspacher u.a. im Druck).
- 2) Der DFG ist für die großzügige Unterstützung des Projekts recht herzlich zu danken. Ich danke auch der ETH in Zürich und hier besonders Dr. I. Hajdas und Dr. G. Bonani für die reibungslose Zusammenarbeit.
- 3) Die tierartige Bestimmung der Knochenfragmente erfolgte durch Dr. Elisabeth Stephan vom Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart. Auch ihr sei herzlich gedankt.
- 4) Die Analyse und Bestimmung der Knochen- und Geweihartefakte erfolgte durch Eva David, CNRS Paris. Auch ihr möchte ich herzlich danken.
- 5) Die Ansprache erfolgte erneut durch Dr. Elisabeth Stephan.
- 6) Die detaillierte Auswertung der Steinartefakte wurde von Thomas Beutelspacher, Rottenburg, durchgeführt. Auch ihm möchte ich herzlich danken.

Literatur

- Beutelspacher u.a. im Druck: T. Beutelspacher / E. David / C.-J. Kind / E. Stephan, Das Mesolithikum in der Talaue 2. Die Fundstreuungen von Siebenlinden 3, 4 und 5. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 81 (Stuttgart im Druck).
- Binford 1980: L. R. Binford, Willow Smoke and Dogs' Tails: Hunter-Gatherer Settlement Systems and Archaeological Site Formation. *Am. Ant.* 45, 1980, 4-20.
- 1983: L. R. Binford, *Die Vorzeit war ganz anders* (London 1983).
- Bokelmann 1971: K. Bokelmann, Duvensee, ein Wohnplatz des Mesolithikums in Schleswig-Holstein und die Duvensee-Gruppe. *Offa* 28, 1971, 5-26.
- Breest 1997: K. Breest, Studien zur Mittleren Steinzeit in der Elbe-Jeetzel-Niederung (Landkreis Lüchow-Dannenberg). Beiträge zur Steinzeit in Niedersachsen II. Veröff. Urgesch. Slg. Landesmus. Hannover 47 (Hannover 1997) bes. 141-389.
- Crombé / Perdaen / Sergant 2003: P. Crombé / Y. Perdaen / J. Sergant, The site of Verrebroek »Dok« (Flanders, Belgium): Spatial Organisation of an Extensive Early Mesolithic Settlement. In: L. Larsson / H. Kindgren / K. Knutsson / D. Loeffler / A. Akerlund (Hrsg.), *Mesolithic on the Move. Papers Presented at the Sixth International Conference on the Mesolithic in Europe*, Stockholm 2000 (Oxford 2003) 205-215.
- David 2006: Contributions of the Bone and Antler Industry for Characterizing the Early Mesolithic in Europe. In: C.-J. Kind (Hrsg.), *After the Ice Age. Settlements, Subsistence, and Social Development in the Mesolithic of Central Europe. Proceedings of the International Meeting 9.-12. September 2003 in Rottenburg/Neckar, Baden-Württemberg, Germany. Materialh. Arch. Baden-Württemberg 78* (Stuttgart 2006) 135-145.
- Fischer / Gehlen / Richter 2009: A.-L. Fischer / B. Gehlen / T. Richter, Zum Stand der Neolithisierungsforschung im östlichen

- Bayern. Fragestellungen, Fundstellen, Perspektiven. *Fines Transire* 18, 2009, 45-78.
- Fretheim 2009: S. E. Fretheim, Feast in the Forest: Creating a Common Cultural Identity in the Interior of the Scandinavian Peninsula in the Late Mesolithic. In: S. McCartan / R. Schulting / G. Warren / P. Woodman, *Mesolithic Horizons. Papers Presented at the Seventh International Conference on the Mesolithic in Europe, Belfast 2005* (Oxford, Oakville 2009) 378-384.
- Gerken 1998: K. Gerken, Analyse zum Mikrolithspektrum der Station Wehldorf 6, Lkr. Rotenburg/Wümme, Niedersachsen. In: N. C. Conard / C.-J. Kind (Hrsg.), *Aktuelle Forschungen zum Mesolithikum – Current Mesolithic Research. Urgesch. Materialh.* 12 (Tübingen 1998) 189-202.
- Hahn / Kind / Steppan 1993: J. Hahn / C.-J. Kind / K. Steppan, Mesolithische Rentierjäger in Südwestdeutschland? Der mittelsteinzeitliche Freilandfundplatz Rottenburg »Siebenlinden I« (Vorbericht). *Fundber. Baden-Württemberg* 18, 1993, 29-52.
- Holst 2007: D. Holst, Subsistenz und Landschaftsnutzung im Frühmesolithikum. Nussröstplätze am Duvensee [unveröff. Diss., Johannes Gutenberg-Univ. Mainz 2007].
- 2008: D. Holst, Zur Entwicklung frühmesolithischer Artefaktproduktion: Handwerkliche Tradition und Landschaftsnutzung am Duvensee (Schleswig-Holstein). *Arch. Korrb.* 38, 2008, 457-476.
- 2010: D. Holst, Hazelnut Economy of Early Holocene Hunter-Gatherers: a Case Study from Mesolithic Duvensee, Northern Germany. *Journal Arch. Scien.* 37, 2010, 2871-2880.
- Jöris / Álvarez Fernández / Weninger 2003: O. Jöris / E. Álvarez Fernández / B. Weninger, Radiocarbon Evidence of the Middle to Upper Palaeolithic Transition in Southwestern Europe. *Trab. Prehist.* 60/2, 2003, 15-38.
- Keeley 1982: L. H. Keeley, Hafting and Retooling: Effects on the Archaeological Record. *Am. Ant.* 47, 1982, 798-809.
- Kieselbach u.a. 2000: P. Kieselbach / C.-J. Kind / A. M. Miller / D. Richter, Siebenlinden 2. Ein mesolithischer Lagerplatz bei Rottenburg am Neckar, Kreis Tübingen. *Materialh. Arch. Baden-Württemberg* 51 (Stuttgart 2000).
- Kind 1996: C.-J. Kind, Bemerkungen zur Diversität des südwestdeutschen Frühmesolithikums. In: I. Campen / J. Hahn / M. Uerpman, *Spuren der Jagd – die Jagd nach Spuren* [Festschr. H. Müller-Beck]. *Tübinger Monogr. Urgesch.* 11 (Tübingen 1996) 325-329.
- 2003: C.-J. Kind, Das Mesolithikum in der Talaue des Neckars – die Fundstellen von Rottenburg Siebenlinden 1 und 3. *Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg* 81 (Stuttgart 2003).
- 2006: C.-J. Kind, Transport of Lithic Raw Material in the Mesolithic of Southwest Germany. *Journal Anthr. Arch.* 25, 2006, 213-225.
- Kind / Beutelspacher 2009: C.-J. Kind / T. Beutelspacher, Haselnüsse am Fluss. Ein spezialisierter Lagerplatz aus dem Horizont IV von Siebenlinden (Rottenburg a.N., Kreis Tübingen). In: J. Biel / J. Heiligmann / D. Krause, *Landesarchäologie. Festschrift für Dieter Planck zum 65. Geburtstag. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg* 100 (Stuttgart 2009) 41-60.
- Newell 2009: R. R. Newell, The Swabian Alb in the Later Stone Age. Illustrating the Changes in Subsistence and Land-Use Practices. *Tübinger Arbeiten Urgesch.* 5 (Rahden 2009).
- Reim 1991: H. Reim, Eine Siedlung der Hallstatt- und Frühlatènezeit im Industriegebiet »Siebenlinden« in Rottenburg am Neckar, Kreis Tübingen. *Arch. Ausgr. Baden-Württemberg* 1990, 1991, 79-84.
- Stapert 1989: D. Stapert, The Ring and Sector Method. Intrasite Spatial Analysis of Stone Age Sites, with Special Reference to Pincevent. *Palaeohist.* 31, 1989, 1-57.
- Svoboda 2003: J. Svoboda, *Mezolit severních Čech. Komplexní výzkum skalních preisů na Ceskolipsku a Decinsku, 1978-2003.* *Dolní Věstonice Stud.* 9 (Brno 2003).
- Taute 1973/74: W. Taute, Neue Forschungen zur Chronologie von Spätpaläolithikum und Mesolithikum in Süddeutschland. *Arch. Inf.* 2-3, 1973/74, 59-66.
- Weninger / Jöris 2008: B. Weninger / O. Jöris, A ¹⁴C age calibration curve for the last 60 ka: the Greenland-Hulu U/Th timescale and its impact on understanding the Middle to Upper Paleolithic transition in Western Eurasia. *Journal Hum. Evolution* 55, 2008, 772-781.
- Weninger / Jöris / Danzeglocke 2009: B. Weninger / O. Jöris / U. Danzeglocke, *CalPal. Cologne Radiocarbon Calibration & Palaeoclimate Research Package* (www.calpal.de vom 28.10.2010).
- Weninger u.a. 2005: B. Weninger / E. Alram-Stern / E. Bauer / L. Clare / U. Danzeglocke / O. Jöris / C. Kubatzki / G. Rollefson / H. Todorova, Die Neolithisierung von Südosteuropa als Folge des abrupten Klimawandels um 8200 calBP. In: D. Gronenborn (Hrsg.), *Klimaveränderung und Kulturwandel in neolithischen Gesellschaften Mitteleuropas 6700-2200 v. Chr.* *RGZM – Tagungen* 1 (Mainz 2005) 75-117.

Zusammenfassung / Abstract / Résumé

Jenseits des Flusses – mesolithische Lagerplätze in Siebenlinden 3, 4 und 5 (Rottenburg am Neckar, Lkr. Tübingen)

Die mesolithische Fundstelle Siebenlinden 3-5 wurde zwischen 1993 und 1995 sowie 2001 und 2004 auf einer Fläche von insgesamt 480 m² ausgegraben. Hierbei wurden vier Fundhorizonte aus dem mittleren und jüngeren Mesolithikum entdeckt. Der Horizont II ist das Produkt eines größeren Sommer- oder Herbstlagers. Verschiedenartige Arbeitsplätze können differenziert werden, die zeitgleich genutzt wurden. Auch der Horizont III kann als Hinterlassenschaft eines intensiv genutzten und längerfristig besiedelten Hauptlagers angesehen werden. Die Fundkonzentrationen können als Arbeitsplätze, mutmaßliche Wohnbereiche und Nebenarbeitsplätze identifiziert werden. Jeweils einer der Arbeitsplätze und einer der Wohnbereiche sowie einer oder zwei der Nebenarbeitsplätze gehören zusammen zu einer Wohneinheit. Die Fundstreuungen aus den Horizonten IIIo und IV haben dagegen einen grundsätzlich anderen Charakter: Sie sind

bei Weitem fundärmer und gehören zu kurzfristigen Lagerplätzen, die aus unterschiedlichen Zwecken, hauptsächlich zur Requirierung von Nahrungsmitteln, eingerichtet wurden. Die Nutzung von Steinartefakten im Horizont IV zeigt hierbei, dass in zwei Fällen jeweils zwei der Fundkonzentrationen zeitgleich besiedelt wurden.

Die Unterschiede in der Form der Lagerplätze sind durch die unterschiedliche Form der Nutzung in unterschiedlich strukturierten Siedlungsformen bedingt. Zwischen Früh- und Spätmesolithikum scheint sich allerdings ein markanter Wandel in der sozialen Struktur vollzogen zu haben.

Beyond the river – Mesolithic camps in Siebenlinden 3, 4 and 5 (Rottenburg am Neckar, Lkr. Tübingen)

An area of all together 480 m² of the Mesolithic site Siebenlinden 3-5 was excavated between 1993 and 1995 as well as between 2001 and 2004. Four layers with finds dating to the middle to younger Mesolithic were discovered. Horizon II is the result of a larger summer or autumn camp. Different workplaces which were used simultaneously are identified. Horizon III can also be interpreted as an intensively used main camp established for a longer period. It is possible to differentiate between workplaces, presumed living areas and side workplaces. One dwelling unit always consists of one of the workplaces, one of the living areas and one or two side workplaces. In contrast to this the find scatters of horizons III and IV are of fundamentally different character. They possess less finds by far and belong to camps of shorter permanence having been built for various purposes, but mainly for the requisition of food. The use of stone artefacts in horizon IV shows that in two cases two of the find concentrations indicate two contemporary living areas.

The differences of the camp shapes originate in the different uses of the settlement types of differing structures. However, between the early and late Mesolithic a distinctive change seems to have taken place in the social structure.

M. S.

De l'autre côté du fleuve – campement mésolithique à Siebenlinden 3, 4 et 5 (Rottenburg am Neckar, Lkr. Tübingen)

Le site mésolithique de Siebenlinden 3-5 a fait l'objet de fouilles entre 1993 et 1995 ainsi qu'en 2001 et 2004, sur une superficie totale de 480 m². Quatre horizons mésolithiques ont ainsi été mis au jour, ils datent du Mésolithique moyen et récent. L'horizon II est le produit d'un grand campement d'été ou d'automne. Différents postes de travail contemporains ont pu être différenciés. L'horizon III peut également être considéré comme les restes d'un campement principal utilisé de manière intensive sur une durée importante. Les concentrations de mobiliers permettent d'identifier des espaces de travail, de possibles zones d'habitat ainsi que des espaces de travail secondaires. Chaque unité d'habitation se compose d'un poste de travail principal, d'un ou deux espaces secondaires et d'une zone d'habitat. Les répartitions de mobiliers des niveaux III et IV en revanche, présentent des caractéristiques fondamentalement différentes: ils sont bien plus pauvres en mobiliers et correspondent à des campements temporaires, établis pour différentes raisons, la principale étant la recherche de nourriture. L'utilisation du mobilier lithique de l'horizon IV montre que dans deux cas deux des concentrations de mobiliers sont contemporaines.

La différence de forme des campements est induite par celle de l'utilisation qui en a été faite et donne des formes d'habitat structurées différemment. Une transformation marquante de la structure sociale semble s'être produite entre le Mésolithique ancien et final.

L. B.

Schlüsselwörter / Keywords / Mots clés

Baden-Württemberg / Mesolithikum / Neckar / Aue / Siedlungsarchäologie / Jagd

Baden-Württemberg / Mesolithic / Neckar / floodplain / settlement archaeology / hunting

Bade-Wurtemberg / Mésolithique / Neckar / zone inondable / archéologie de l'habitats / chasse

Claus-Joachim Kind

Regierungspräsidium Stuttgart

Landesamt für Denkmalpflege

Referat 85

Berliner Str. 12

73728 Esslingen

claus-joachim.kind@rps.bwl.de

BESTELLUNG DES ARCHÄOLOGISCHEN KORRESPONDENZBLATTS

Das Archäologische Korrespondenzblatt versteht sich als eine aktuelle wissenschaftliche Zeitschrift zu Themen der vor- und frühgeschichtlichen sowie provinzialrömischen Archäologie und ihrer Nachbarwissenschaften in Europa. Neben der aktuellen Forschungsdiskussion finden Neufunde und kurze Analysen von überregionalem Interesse hier ihren Platz. Der Umfang der Artikel beträgt bis zu 20 Druckseiten; fremdsprachige Beiträge werden ebenfalls angenommen. Unabhängige Redaktoren begutachten die eingereichten Artikel.

Kontakt für Autoren: **korrespondenzblatt@rgzm.de**

Abonnement beginnend mit dem laufenden Jahrgang; der Lieferumfang umfasst 4 Hefte pro Jahr; ältere Jahrgänge auf Anfrage; Kündigungen zum Ende eines Jahrganges.

Kontakt in Abonnement- und Bestellangelegenheiten: **verlag@rgzm.de**

Preis je Jahrgang (4 Hefte) für Direktbezieher 20,- € (**16,- € bis 2007** soweit vorhanden) + Versandkosten (z. Z. Inland 5,50 €, Ausland 12,70 €)

HIERMIT ABONNIERE ICH DAS ARCHÄOLOGISCHE KORRESPONDENZBLATT

Name, Vorname _____

Straße, Nr. _____

PLZ, Ort _____

Sollte sich meine Adresse ändern, erlaube ich der Deutschen Bundespost, meine neue Adresse mitzuteilen.

Datum _____ Unterschrift _____

Ich wünsche folgende Zahlungsweise (bitte ankreuzen):

- Bequem und bargeldlos durch Bankabbuchung (innerhalb von Deutschland)

Konto-Nr. _____ BLZ _____

Geldinstitut _____

Datum _____ Unterschrift _____

- Durch sofortige Überweisung nach Erhalt der Rechnung (Deutschland und andere Länder)

Ausland:			
Nettopreis	net price	prix net	20,- €
Versandkosten	postage	frais d'expédition	12,70 €
Bankgebühren	bank charges	frais bancaires	7,70 €

Bei Verwendung von Euro-Standardüberweisungen mit IBAN- und BIC-Nummer entfallen unsere Bankgebühren (IBAN: DE 08 5519 0000 0020 9860 14; BIC: MVBM DE 55), ebenso wenn Sie von Ihrem Postgirokonto überweisen oder durch internationale Postanweisung zahlen.

Das Römisch-Germanische Zentralmuseum ist nicht umsatzsteuerpflichtig und berechnet daher keine Mehrwertsteuer.

If you use the European standard money transfer with IBAN- and BIC-numbers there are no bank charges from our part (IBAN: DE 08 5519 0000 0020 9860 14; BIC: MVBM DE 55). This is also the case if you transfer the money from a Post office current account or with an international Post office money order.

The Römisch-Germanische Zentralmuseum does not pay Sales Tax and therefore does not charge VAT (Value Added Tax).

L'utilisation de virement SWIFT avec le numéro IBAN et SWIFT supprime nos frais bancaires (IBAN:

DE 08 5519 0000 0020 9860 14; SWIFT: MVBM DE 55); ils peuvent aussi être déduits en cas de règlement postal sur notre CCP (compte courant postal) ou par mandat postal international.

Le Römisch-Germanische Zentralmuseum n'est pas imposable à la taxe sur le chiffre d'affaires et ne facture aucune TVA (taxe à la valeur ajoutée).

Senden Sie diese Abo-Bestellung bitte per Fax an: 0049 (0) 61 31 / 91 24-199

oder per Post an:

Römisch-Germanisches Zentralmuseum, Forschungsinstitut für Vor- und Frühgeschichte,
Archäologisches Korrespondenzblatt, Ernst-Ludwig-Platz 2, 55116 Mainz, Deutschland